

App der Woche



Catch Die Gratis-Applikation ist ein Internetnotizblock, der auch auf Geräten funktioniert, die gerade keinen Webanschluss haben. Nützlich ist die Funktion «Reminder Note», um persönliche Erinnerungen nicht im Kalender eintragen zu müssen. Für iPhone, iPad und Android.

Technipedia



DLP heisst Digital Light Processing und bezeichnet eine Projektionstechnik, die von der US-Firma Texas Instruments entwickelt wurde. Sie erzielt Bilder mit mehr Kontrast als andere Techniken im Markt. In dunklen Bildbereichen kann allerdings ein störendes Rauschen auftreten.

71



☆☆☆☆ SCHROTT ☆☆☆☆ NA JA ☆☆☆☆ OK ☆☆☆☆ COOL ☆☆☆☆ KULTURDÄCHTIG

Sonys neue Lichtgestalt

Die A77 setzt auf innovative Spiegeltechnik und schießt schnelle Bildserien

VON SIMONE LUCHETTA

Die Firma **Sony** ist im Kamerageschäft verglichen mit Canon oder Nikon ein Greenhorn, holt aber dank innovativen Ideen mächtig auf. Diese Woche stellte der japanische Hersteller neue Produkte vor, allen voran das Flaggschiff **Alpha 77V**. Das offizielle Nachfolgemodell der Spiegelreflexkamera Alpha 700 ist indes keine DSLR (digital single-lens reflex), also keine Spiegelreflexkamera, sondern eine SLT.

SLT steht für «single-lens translucent» und ist eine Technologie, die Sony offensichtlich für zukunftsweisend hält: Die Kamera hat einen Spiegel, der aber nicht hochklappt, sondern fest montiert

ist; er ist teildurchlässig, damit der dahinter sitzende Sensor trotz dem genug Licht bekommt. Eine kleinere Menge des Lichts wird nach oben reflektiert, wo der Autofokussensor sitzt.

Mit 24 Megapixel Auflösung stellt sie einen Rekord auf

Sony opfert also Licht – der Schwachpunkt dieser Technik –, gewinnt aber einen Autofokus, der selbst bei Videoaufnahmen (in Full HD) ohne Unterbrechung das Motiv scharf stellen kann. Das ist einzigartig. Zudem kann deshalb die Alpha 77V – das «V» steht für das GPS-Modul – mit einer beeindruckenden Geschwindigkeit aufwarten: Die SLT schießt zwölf Bilder pro Sekun-

de; die ebenfalls präsentierte kleinere Schwester Alpha 65 zehn. Solche Raten sind in dieser Preisklasse sensationell; bisher musste man dafür bei der Konkurrenz mehrere Tausend Franken hinblättern, für eine Profi-SLR.

Beide Kameras besitzen einen APS-C-Bildsensor, der in den meisten Spiegelreflexkameras benutzt wird. Die Auflösung beträgt 24 Megapixel, was Rekord ist. Ob ambitionierte Anwender – die man mit diesen Modellen erreichen will – so viel brauchen, darf bezweifelt werden. Zumal die hohe Auflösung zulasten der Lichtstärke geht, die bei der SLT-Technik ohnehin angeknackst ist.

Im mehrstündigen Test, der die SonntagsZeitung auf Sonys Ein-

ladung auf die Akropolis in Athen führte, hinterliess die A77 einen guten Eindruck. Das Fotografieren macht Spass, weil sie ultimativ schnell scharf stellt und auslöst, auch bei Serien. Schwächen stellten wir in der Dämmerung fest: etwas mehr Bildrauschen als bei einer DSLR. Ansonsten liegt die Kamera solid in der Hand, wie man sich das von einer Spiegelreflexkamera her gewohnt ist.

Die A77V (Gehäuse) kostet **1600 Fr.**, (mit 18-55 mm) 1700 Fr.; die 65V (mit 18-55er) 1550 Fr. Ab Ende September erhältlich.

Preis/Leistung ★★★★★
Bedienung ★★★★★
Design ★★★★★
Akku ★★★★★

Noch immer ist der Marktforschung unklar, ob Nutzer Mini-beamer brauchen oder nicht. Trotzdem sind etliche solcher Geräte zu haben. Den neuesten Versuch, die Taschenprojektoren an Herr und Frau Schweizer zu bringen, macht die US-Firma **Vivitek** mit dem **Qumi Q2 HD**.

Der Qumi ist mit Geräten wie dem SP-P400B von Samsung oder dem HX300G von LG zu vergleichen. Was er der Konkurrenz voraussetzt, ist sein Gewicht. Der Beamer wiegt nur 670 Gramm, das Samsung-Gerät knapp ein Kilo, ebenso dasjenige von LG. Trotzdem leidet die Leuchtstärke nicht darunter. Das Samsung-Gerät kommt auf 170 Lumen. Der Qumi hingegen leuchtet wie der

Eine Leuchte, dieser Minibeamer

Der Vivitek Qumi Q2 HD projiziert mit 300 Lumen



LG mit 300 Lumen fast doppelt so hell. Das reicht gut, so bestätigte ein Test, um Bilder in einem hellen Raum an die Wand zu projizieren. Die maximale Bildhöhe beträgt zwei Meter.

Der Hersteller hat sich Mühe gegeben, das Gerät mit möglichst vielen Schnittstellen auszurüsten. So kann es per HDMI-, Analog- oder USB-Kabel mit iPhone, iPad oder Notebook verbunden werden. Kleinere Dokumente kann der Qumi zudem direkt von einem USB-Stick lesen. Für grössere Dateien dauert die Umwandlung zu lange. Unbrauchbar sind leider die Lautsprecher. Das ist bei der Grösse des Gerätes allerdings kein Wunder. Ab sofort für **700 Franken** erhältlich. (BSK)

ZIPPED

Viel heisse Luft um Lift

Alexandra Bröhm



Sie haben Twitter miterfunden, nun haben Biz Stone und Evan Williams ein neues Baby. Lift heisst die App, die im Internet momentan heiss gehandelt wird. Noch weiss man wenig darüber, was das Wunderding können soll. Umso heftiger wird spekuliert. Man könne sich mithilfe von Lift, munkelt die «Washington Post», beispielsweise zusammentun, um gemeinsam abzuspucken. Oder vielleicht Stinkfüsse kurieren, alle Passwörter auf ewig behalten, den CO₂-Ausstoss drastisch drosseln oder zumindest die Menschheit von allem Bösen erlösen.

«Macht ein Twitter-Gründer oder der Facebook-Erfinder Pieps, ist die Aufregung gross»

The Obvious Corporation nennt sich die Firma von Stone und Williams, unter deren Banner ursprünglich auch Twitter lief. Erst als der

Kurzrichtendienst alle Dimensionen sprengte, wurde er zum eigenen Unternehmen. Man wolle Anwendungen schaffen, die Menschen zusammenbringen und die Welt verbessern würden, schreiben die Entwickler unbescheiden auf ihrer Firmen-Website. So weit, so viel heisse Luft, und doch schreiben alle (ja, ja, auch die SonntagsZeitung) darüber.

Die Techszene hat längst ihre eigenen Rockstars. Macht ein Twitter-Gründer Pieps oder der Facebook-Erfinder Papp, ist die Aufregung gross. Denn es muss ja irgendwas Heisses sein, und falls nicht, so hat man wenigstens als Erster darüber gebloggt oder getweetet. Dumm ist nur, wenn die Rockstars krank werden und ihre Shows absagen müssen; die Konsequenz daraus ist, dass etwa mit Apple plötzlich der mächtigste IT-Konzern um seine Zukunft bangen muss.

GETESTET

Soundbars, also Zusatzlautsprecher in Riegelform, sollen den mageren Ton von Flachbild-TVs aufpeppen. Echten Raumklang würde allerdings im Vergleich kein Gerät bieten. Zu diesem Schluss kommt die deutsche Stiftung Warentest. Zusatzlautsprecher für den Fernseher seien nur interessant, wenn sie nicht symmetrisch und nah beim Fernseher stünden. Raumklang nur aus einer Soundbar überzeuge nicht. Unter den Modellen mit gutem Ton würden sich zwei hervorheben. Yamaha YHT-S400 für umgerechnet 600 Franken böte den besten Stereoklang. Zu empfehlen sei aber der mit Zusatzlautsprechern zur vollwertigen Soundanlage aufrüstbare Pioneer HTP-SB510 für circa 550 Franken. **«Test», Ausgabe 9/2011**

Der Drang zu immer kompakteren Geräten führt wie beim iPhone auch bei Handys mit dem Betriebssystem Android zu Antennenproblemen, so «Test». In einem Vergleich von 22 Smartphones zeigte sich bei Modellen der Hersteller HTC und LG, dass die Funkleistung abnehme, wenn man die Geräte an einer bestimmten Stelle berühre. Bei schwachem Netz sei dies ein Problem. **«Test», Ausgabe 9/2011**